Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 28

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem sie ihr verführerisches Antliz gedeckt, sie steht da in ihrer wahren Gestalt, fürchterlich wie eine Furie; Armuth und Elend, Krankheit und Tod, Angst und Verzweiflung heulen um sie her. O wie hat sich der Schauplatz geändert! Die Blumen sind welk, und die ganze Zaubergegend umher eine schreckliche Wüsteney, ein offnes Grab. — Was ist zu thun, Kinder der Erde? — Lieben, oder nicht lieben — macht, was ihr wollt, aber seyd doch keine Narren! Das Leben ist kurz, die Seele unsterblich, der Körper Staub, und die Ewigkeit unermeßlich.

Stets das Beste von den Menschen zu denken, trägt nicht wenig dazu bey, daß die Menschen wieder das Beste von uns denken. Wer eine arglistige Seele hat, dem wird sie bald abgemerkt; denn schaut sie nicht zu den Augen heraus, so erblickt man sie gewiß in seinem hämischen Betragen.

Wer sollte den Tod fürchten, wenn man all die Mühseligkeiten des menschlichen Lebens überdenkt, und die Bestimmung des Menschen dagegen hält? — Und wer sollte ihn nicht fürchten, wenn man sich all seiner Thorheiten und Schwächen und eines ernsten, unerbittlichen Richters erinnert.

Nachrichten.

Unter den vom seel. Herrn Cantor Hermann hinterlassenen Büchern vermißt man nebst andern L'Histoire de charles XII, Roi de Suede, par Mr de Voltaire, welche den 7ten Band von den Werken dieses Schriftstellers (Edition de Londres aux depens de la

Societé 1751) ausmachen. Das ganze Werk ist bey diesem Verlurste verstümmelt. Unsere vernünftigen Leser werden sich nicht darüber aufhalten, daß so ein würdiger Mann Voltaires Schriften gehabt; und den Skrupulanten dient zur Nachricht, daß diese Ausgabe von V. noch keins seiner ärgerlichen Werke enthält.

Ueberhaupt sind alle dieienigen, die von ermeldtem seel. Hr. Cantor Hermann Bücher haben könnten, freundlichst ersucht, selbe so bald als möglich im Berichtshause zurükzustellen. Diese wiedererstattung wird um so eher Pflicht, weil mehr als ein guter Gebrauch von der nahen Versteigerung dieser und der schon vorhandenen Schriften dieses auch in der Asche — obgleich verkanten — höchst ehrwürdigen Mannes zu machen bevorsteht. Es thut leid, daß (wie es scheint,) aus Eis zu Wasser gewordene Hoffnungen so ein Avertissement nöthig machen. Ist es nicht jedermann zuzumuthen, an den Wissenschaften, hohen Geschmack (haut goût.) zu finden, so ist es dem ehrlichen Mañe auch nicht zu verargen, wenn er sich für das jenige interessiert, was alle Jahrhunderte (die finstern ausgenohmen) bewunderten, und was die edle Stadt Zürich in den Augen der fremden sosehr auszeichnet. Hat ein guter Jagdhund, ein schönes Pferd, eine schmakhafte Sauce, ein Schinken von Maynz u. s. w. seinen Werth, so dörfte ihn auch ein gutes Buch haben. Sollte also derjenige, der ungefähr 10000, sage zehn tausend Bände derselben mit dem grösten Fleiße, Mühe und eignen Umkösten gesammelt, grösstentheils den Würmen und Mäusen entrissen, sie geordnet und gemeinnützig gemacht, nicht auch einige, (nicht blos wörtliche) Aufmerksamkeit verdienen? Der Schanzer ist seines Lohnes werth, sollte es der Litterator nicht auch seyn? Man glaubts so mehr, weil der Litterator, von dem die Rede, ein Fremder war, dessen großmüthi-

ge Aufopferung aller Kräfte zum Dienste und Ruhm seines angenohmenen Vaterlandes nicht blos Gegengroßmuth fodern zu können scheint. Ist die von ihm gestiftete Bibliothek, besonders seit seinem Tode nicht mehr gemeinnützig, o so ist es seine Schuld gar nicht. Er hat das seinige gethan, und wahrhaftig mehr als der eint und andere litterarische Prahler, der seiner ehrwürdigen Asche spöttelt, in seinem ganzen bequemen Leben nicht thun wird. Sollte übrigens jemand so gut seyn, unsern Abt Hermann, den Schinznach und Olten zu schätzen wußten, zu Liebe sich über dieses versalzene Mischmasch aufzuhalten, so erbietet sich der Redacteur mit Haut und Haaren demselben (Quidquid id est.) unter die Augen zu stehen. Er dorfte sich sogar über den furchtsamen Wochenblättleinschreiber wundern, daß derselbe angestanden, so ein Artikelein in sein Blatt aufzunehmen! da doch jeder S. T Hr. Apotheker seine oft bitterern Mittelchen ohne Anstand hineinsetzen darf, sollte es auch extra starker Nießwurz Thee seyn.

Es wird dem geehrten Publikum bekannt gemacht, daß die Herren Franz Gugger und Comp. sich entschlossen ihre Baumwollen Fabrique nach Ballstahl zu transportieren, daher sie ihr auf dem Freythof zugehöriges Haus zum Verkauf anerbiethen, welche Lust dazu hätten sind ersucht sich bey obgemeldtem Herrn anzumelden.

Bey Johann Baptist Hirt Weißgerber in hier sind zu haben weißlederne Pudersäck wieauch englisch genähte wildlederne Reithandschuhe, desgleichen auch ganz geschnittene Ordonanzkuppel so wohl für Herren Offizierer als Gemeine, auf Begehren verfertiget er auch auf das säuberste und im billigsten Preise, dergleichen Baudriers, so heut zu Tag bey den Regimentern in Frankreich die Ordonanz sind, derowegen er sich um einen gnädigen Zuspruch recomendiert.

In hiesigem Berichtshause sind verschreibungsweis nachstehende Musikstücke zu haben. Bz.

Sechs Clavier Sonaten von Codbielski 1ster Theil. 50

Sechs dito von dito 2ter Theil. 50

III Quintettes av. accomp. d'un Violon Flute Alto & Basse par F. J. Miller. 50

Six Sonates av. acomp. d'un Violon par Roselti oeuv. 6. 50

Sieben Sonaten auf die letzten Wort Christi v. Hayd. 30

12 Sonates sans accomp. par Steckel oeuv. 20. 40

La Bataille par Schrölter. 17

12 Lieder von Steckel. 35

Das übrige folgt nächstens.

Rechnungstag.

Urs Ruotsch des Wirthsel. Sohn von Tscheppvch, Vogtey Bucheggberg.

Aufgehebte Gant

Helena und Mariaune Hofstetter von Aeschi in hier.

Fruchtpreise.

Kernen, 17 Bz. 1 kr. — 17 Bz. 16 Bz. 2 kr.

Mühlengut 13 Bz.

Roggen 12 Bz. 2 kr. 12 Bz. 11 Bz. 2kr.

Wicken, 12 Bz.

Signum distinctivum oder der Herr weiß sich ein Ansehn zu geben.

Sagt mir, Gevater Hans! warum mag unser Herr
An Werk- wie an den Feyertagen,
So lange schwarze Kutten tragen?
So ein Schlamphin, Schlampher dünkt mich so ziemlich schwer.
Ich denke halt, spricht Hans, er thue sich so kleiden,
Damit man ihn vom Baur so bas könn' unterscheiden.